

Meine erste Klavierstunde

Kürzlich fiel mir mein erstes Klavierbuch in die Hand. Ein Geschenk von Tante Alma: „Für Mariannchen zum 10. Geburtstag!“

Diesen Tag vergesse ich nie. Ich war furchtbar aufgeregt.

Jahrelang bat ich darum, Klavier spielen zu dürfen, Stunden zu haben und zu lernen. Es war mein größter Wunsch. Aber ich sollte geprüft werden, ob dies wirklich ernsthaft gewollt oder nur eine Laune war.

Eigentlich sprach ich von nichts anderem mehr. Ich wollte eine Pianistin werden wie Elly Ney. Genauso groß und berühmt.

Sie erwarb sich ihren Namen vor allem als Beethoven-Interpretin und schrieb später eine Autobiografie: „Ein Leben für die Musik“. Sie unterrichtete am Mozarteum in Salzburg wo ich selbst viel später einen Lehrgang besuchte.

Ich musste erst Flöte spielen lernen. Aber so richtig Spaß hat mir das nicht gemacht. Man hoffte, das mit dem Klavier würde ich dann schon vergessen. Aber ich habe den Wunsch, Klavierspielen zu lernen, über viele Jahre nicht aufgegeben.

Ich spürte schon damals, was Musik für mich bedeutet. Musik ist meine Seelen-Nahrung. Sie bereichert mein Leben, kann Stimmungen beeinflussen, Träume wecken und Erinnerungen hervorrufen. Musik dringt in mein Unbewusstes und setzt intuitive Fähigkeiten und ungeahnte Kreativität in mir frei.

Später habe ich von der therapeutischen Wirkung der Musik erfahren und sie tagtäglich in der Arbeit mit kranken und behinderten Kindern eingesetzt.

Nachdem ich über Jahre keine Ruhe gab, was das Klavier spielen anbetraf, sollte ich zum 10. Geburtstag meine erste Klavierstunde bekommen - als Geburtstagsgeschenk.

Nach der Schule sollte ich zu einem Parkplatz inmitten der Stadt kommen, wo Vater mit dem Auto auf mich warten wollte, um mich zur Klavierstunde zu bringen.

Ich war schrecklich aufgeregt.

Ich komme zu dem verabredeten Parkplatz, auf dem ich Vater ganz aufgeregt sehe. Er sucht umher und befragt Leute. Ich habe das alles nicht verstanden. Aber ich sollte es erfahren: Das Auto war weg! Er hatte es morgens abgestellt, wie besprochen, und nun war es verschwunden.

Die Polizei wurde gerufen. Der Wagen war gestohlen!

Meine Klaviernoten waren auch fort und aus der Klavierstunde wurde natürlich an diesem Tag nichts mehr. Ich war unendlich traurig und es war alles andere als ein schöner Geburtstag für mich.

Tage später fand die Polizei unser Auto. Es war abgestellt in einem Wald außerhalb der Stadt. Alles war weg oder ausgebaut, was nur irgendwie von Wert war.

Meine Klaviernoten hatten kein Interesse gefunden. Sie lagen auf dem Rücksitz und ich besitze sie heute noch.

Wochen später dann der gleiche Vorgang.

Diesmal klappte das Treffen und Vater brachte mich zu meiner Klavierlehrerin.

Sie war eine Schulfreundin meiner Mutter, war ausgebildete Klavierlehrerin und gab Privatstunden zu Hause in ihrem Wohnzimmer.

Und wenn ich jetzt geglaubt hatte, ich könnte gleich fehlerfrei spielen, so war das natürlich falsch. Zunächst musste ich Noten lernen und schreiben: Violinschlüssel, Bassschlüssel, Dreiklänge und Akkorde.

Ich war furchtbar enttäuscht. So hatte ich mir das nicht vorgestellt.

Es begann im Oktober. Weihnachten spielte ich dann die ersten Weihnachtslieder.

Nach endlosen Etüden kamen leichtere Stücke. Es folgte Musik von Mozart, Beethoven, Schubert, Schumann, Bach, Händel und vielen anderen Komponisten.

Musik heißt für mich träumen. Die Augen schließen und sich in eine andere Welt versetzen.

Musik ist für mich mehr als Noten, mehr als die 52 weißen und 36 schwarzen Tasten des Klaviers.

Musik ist für mich wie ein Stück Himmel.

Und die Klavierlehrerin wurde später sogar Vertraute und Helferin, als es um wirklich wichtige Fragen ging.

Dr. Marianne Baun, in Langwieden geboren, in Pirmasens aufgewachsen, studierte Pädagogik, Sonderpädagogik, Philosophie u.a. in Kaiserslautern, Landau, Worms, Mainz und Frankfurt. Lebt und arbeitet heute als Autorin und Kirchenmusikerin in Kirchheimbolanden.



Gemeinsames Musizieren



Beim Klavierspiel Jahre später